

Rüdiger Maschwitz, Gemeinsam Gott begegnen

© 2011 , Kösel-Verlag, München, in der Verlagsgruppe  
Random House GmbH

mit freundlicher Genehmigung des Verlages



Verlagsgruppe Random House FSC-DEU-0100  
Das für dieses Buch verwendete FSC®-zertifizierte Papier  
Plano Plus liefert Papyrus, Ettlingen.

Copyright © 2011 Kösel-Verlag, München,  
in der Verlagsgruppe Random House GmbH  
Umschlag: fuchs\_design, München  
Umschlagmotiv: Sporrer/Rupp © getty images  
Druck und Bindung: Kösel, Krugzell

Printed in Germany  
ISBN 978-3-466-36873-0

Weitere Informationen zu diesem Buch und unserem gesamten lieferbaren Programm  
finden Sie unter

[www.koesel.de](http://www.koesel.de)

## KINDER GEISTLICH BEGLEITEN BEI GODLY PLAY

*Christiane Zimmermann-Fröb*

### *Herkunft und Ziel*

Godly Play ist ein von Jerome Berryman (inzwischen pensionierter Pfarrer der Episkopalkirche) innerhalb der letzten 30 Jahre in den USA entwickeltes religionspädagogisches Konzept, das sich an der Montessori-Pädagogik orientiert. Godly Play möchte Kindern helfen, ihre eigene religiöse und spirituelle Sprache zu entfalten. Es unterstützt sie, eigene Antworten auf existenzielle Fragen nach Leben und Tod, Einsamkeit und Gemeinschaft, Freiheit und Begrenzung und dem Sinn zu finden. In den USA ist Godly Play vor allem in das Sonntagsschulsystem eingebunden und arbeitet daher mit einem festen Lehrplan. In Deutschland finden Adaptionenprozesse im Hinblick auf die Arbeit mit Godly Play im Kindergottesdienst, in Kindergärten, Schulen und Kindergruppen statt.

### *Kennzeichen von Godly Play*

Godly Play ist gekennzeichnet durch das Konzept einer vorbereiteten Umgebung. Es gibt einen Godly Play-Raum. Er ist eine Art begehbare Bibel. In den offenen Regalen finden sich speziell entwickelte Erzählmateriale zu verschiedenen biblischen Geschichten, liturgischen Festen im Kirchenjahr sowie sakramentalen Handlungen im Gottesdienst, außerdem Kreativmaterial und die Dinge für das gemeinsame Fest. Einrichtung und Anordnung der Materialien dienen dem nonverbalen Lernen der Kinder. Zugleich meint Raum aber mehr als bloß ein speziell eingerichtetes Zimmer. Es geht bei Godly Play darum, einen heiligen und geschützten Raum für Kinder zu schaffen, in dem Begegnungen mit Gott möglich sind und Platz ist für das eigene Suchen und Probieren im Umgang mit großen Fragen und biblischen Geschichten.

Die Godly Play-Geschichten, die bisher vorliegen, wurden von Jerome Berryman entwickelt und teilen sich in drei Genres auf: Glaubensgeschichten, die zur Identifikation einladen; Gleichnisse, die anregen, Gott und sein Reich in ungewöhnlicher und nicht vorhersehbarer Weise im Alltag zu ent-

decken, und liturgische Handlungen, die eine Verbindung herstellen zwischen den anderen Geschichten und dem, was Kinder in Gottesdienst, Gemeinde und Kirchenjahr erleben können.

Ein wichtiges Element bei Godly Play ist die Stille. Sie kommt in der langsamen und ruhigen Erzählweise der Geschichten zum Tragen, in der Stille, die beim Ergründen herrschen kann und die der Erwachsene auszuhalten lernen muss, oder sogar in der Stille, die sich in einem Kind ausbreiten kann, wenn es während der Kreativphase ganz intensiv mit einer Sache beschäftigt ist (Polarisation der Aufmerksamkeit).

Godly Play arbeitet mit zwei Erwachsenen, einer Erzählperson und einer sogenannten Türperson. Beide haben klar umrissene Funktionen innerhalb einer Godly Play-Stunde.

Eine Godly Play-Stunde folgt einem ritualisierten Ablauf. Die Kinder bereiten sich auf das Betreten des Raumes und das Überschreiten der Schwelle vor. Dabei hilft ihnen die Türperson. Sie begrüßt die Kinder einzeln, bittet sie, ihre Schuhe auszuziehen, hilft ihnen bei der Entschleunigung, fragt nach ihrer Bereitschaft für die Godly Play-Stunde und lässt sie dann einzeln in den Raum. Im Raum werden die Kinder von der Erzählerin/dem Erzähler erwartet, einzeln begrüßt und suchen sich im Kreis auf dem Fußboden ihren Platz. Anschließend folgt die Darbietung der Geschichte. Die Erzählerin/der Erzähler hat sich die Geschichte vorher angeeignet, sie inwendig gelernt und sie zu ihrer/seinen eigenen Geschichte gemacht. Sie/Er fragt jedes Kind der Reihe nach, ob es für die Geschichte bereit ist. Dann holt sie/er das Erzählmaterial von seinem festen Platz im Raum und weist die Kinder darauf hin (zum Beispiel: »Schaut genau, wo ich die Geschichte herhole, damit ihr sie wiederfindet, wenn ihr euch damit beschäftigen wollt.«).

Die Erzählperson erzählt und spielt die Geschichte mit dem vorgegebenen Material. Ihre/seine Aufmerksamkeit bleibt dabei bei der Geschichte und dem Material. Sie/er hilft damit den Kindern, auch selbst bei der Geschichte zu bleiben, im Idealfall in die Geschichte hineinzukommen.

An die Darbietung schließt sich das Ergründungsgespräch an. Für die drei Geschichtengenres gibt es ritualisierte Fragen, die ergebnisoffen sind. Die Erzählperson hat dabei nur moderierende Funktion. Sie bewertet oder korrigiert die Aussagen der Kinder nicht. Stattdessen lädt sie die Kinder mit den Fragen zu Antwortversuchen und Gedankenspielen über Gott und sich

selbst ein. Nach dem Gespräch wird das Erzählmateriale wieder weggeräumt und die Kinder werden der Reihe nach gefragt, womit sie sich beschäftigen möchten. Diese sogenannte Antwortzeit oder Kreativ- oder Freiarbeitsphase, die in ihrer Art auf Montessori zurückgeht, ermöglicht den Kindern, sich mit dem zu beschäftigen, was sie im Moment unbedingt angeht. Das kann etwas aus der gehörten Geschichte sein, es kann aus der Geschichte von vor drei Wochen sein, es kann aber auch der Streit mit einem Freund oder Angst nach einem Gruselfilm sein (s. u.). Die Kinder wissen unbewusst genau, was ihnen jetzt guttut, welchem Gedanken sie nachgehen möchten, was sie wirklich beschäftigt. In der Kreativphase können sie sich damit ganz individuell auseinandersetzen. Es gibt dabei keine Anleitung durch die Erwachsenen und kein anschließendes Vorstellen der Ergebnisse. Die Türperson unterstützt die Kinder, falls sie mit einem Material nicht zurechtkommen. Die Erzählperson bleibt an ihrem Platz sitzen und ist für die Kinder ansprechbar: sei es, dass sie etwas fragen oder erzählen wollen, sei es, dass sie noch eine andere Geschichte hören möchten. Die Initiative geht dabei stets vom Kind aus.

Nach der Kreativphase gibt es ein gemeinsames Fest mit Keksen, Wasser und Saft. Die Türperson bereitet mit drei Kindern alles vor. Dann gibt es eine offene Gebetsrunde und anschließend wird gegessen, getrunken und meist viel erzählt.

Zum Abschluss werden die Kinder einzeln von der Erzählperson gesegnet oder ihnen wird ein Segenswort zugesprochen. Sie verabschieden sich von der Türperson und verlassen den Raum.

### *Wie werden Kinder bei Godly Play geistlich begleitet?*

Godly Play geht davon aus, dass sich eine Begegnung mit Gott in dieser Stunde, in diesem Raum, in dieser Geschichte ereignen kann (entsprechend einem Gottesdienst). Daher bietet Godly Play den Kindern zuallererst einen geschützten Raum für die mögliche Begegnung mit dem Heiligen. Dass diese Begegnung aus *tremendum* und *fascinosum* (vgl. R. Otto, *Das Heilige*) besteht, ahnen Kinder ganz unbewusst. So hatte sich ein Mädchen aus einer der goldenen Gleichniskisten eine schön gestaltete Figur geholt. »Das ist Gott«, sagte sie und legte dann die Figur in eine andere Gleichniskiste, in der sich

die Frau aus dem Gleichnis vom Sauerteig befand. Das Mädchen schloss den Deckel dieser Kiste. Auf meine Frage: »Was macht Gott?«, antwortete sie: »Er besucht die Frau.« Als ich fragte, ob man in die Kiste reinschauen darf, sagte sie: »Nein, das ist gefährlich.«

Die Vorbereitung auf das Betreten des Raumes unterstreicht, dass hier etwas Besonderes möglich ist, auf das man sich vorbereiten und einlassen muss. Wer das im Moment nicht will, kann die Teilnahme ablehnen. In dem geschützten Raum können Kinder sich auf ihre eigene Suche nach Gott und nach Antworten auf wichtige Fragen machen und spielerisch und ausprobierend damit umgehen.

Der geschützte Raum wird dabei nicht nur durch die Wandbegrenzungen hergestellt, sondern auch

- ▶ durch den ritualisierten Ablauf, der den Kindern Halt, Orientierung und einen Weg in und durch so eine Begegnung mit dem Heiligen bietet;
- ▶ durch die wertschätzende Haltung der Erwachsenen gegenüber den Kindern und ihren Fragen und Antworten und das gemeinsame Auf-der-Suche-Sein;
- ▶ durch die Art des Erzählens, die ein Eintauchen in die biblischen Geschichten mit dem eigenen Leben ermöglichen kann;
- ▶ durch das freie und spielerische Ergründen, dass kein Richtig und Falsch kennt, sondern alles zulässt;
- ▶ und durch die Zeit der freien, selbstbestimmten Auseinandersetzung mit dem, was das Kind im Moment unbedingt angeht.

Der geschützte Raum gibt dem Kind auch die Möglichkeit, sich jederzeit in den Prozess einzuklinken oder auszusteigen, wenn es zum Beispiel zu dicht wird. Godly Play vertraut den Geschichten, den Kindern und dem Prozess, der sich da entwickelt. Man kann auch sagen: Godly Play vertraut dem Wirken des Heiligen Geistes.

### *Freiwilligkeit vonseiten der Kinder*

Geistliche Begleitung setzt die Freiwilligkeit der Kinder voraus. Wenn Godly Play ein freies Angebot im Kindergarten, in einer Kindergruppe in der Gemeinde oder in einem Kindergottesdienst ist, entscheidet das Kind selbst, ob

es teilnimmt oder nicht. Im Schulkontext oder bei gegebener Aufsichtspflicht ist es nicht unbedingt freiwillig. Dann bietet aber die Godly Play-Stunde selbst immer noch den Freiraum für das Kind, sich innerlich zu beteiligen oder sich herauszuziehen, gegebenenfalls auch den Kinderkreis zu verlassen und sich an eine andere Stelle im Raum zu setzen.

### *Voraussetzungen der Begleiterin/des Begleiters*

Um Kinder geistlich zu begleiten gibt es Voraussetzungen für den Begleitenden in Bezug auf seine eigene Haltung gegenüber den Kindern und gegenüber den Inhalten.

Menschen, die Godly Play anbieten, müssen bereit sein, sich selbst auf die biblischen Geschichten einzulassen. Sie sollen die Geschichten verinnerlichen und zu ihren eigenen Geschichten werden lassen. Im Idealfall haben sie die Geschichten lieb! Diese Liebe und damit die Bedeutsamkeit der Geschichten vermitteln sie beim Erzählen. Es ist eine unausgesprochene Botschaft, die mittransportiert wird. Die Erzählenden werden damit zum Vorbild für die Kinder, die zeigen, dass es in den Geschichten etwas zu entdecken gibt. Die Erzählerinnen und Erzähler müssen damit rechnen, selbst von den Geschichten berührt zu werden und sich in den Geschichten auch ein Stückweit selbst zu begegnen. Dazu gehört die Bereitschaft, die Ergründungsfragen auch an sich selbst zu stellen und sich mit eigenen möglichen Antworten im Vorfeld auseinanderzusetzen.

Eigene Erfahrungen mit dem Beten sind notwendig, wenn man als Erwachsener Kinder zu einem offenen Gebet einladen möchte, wie es beim Fest bei Godly Play der Fall ist.

Auch die Sehnsucht nach Stille oder das Erlebnis von intensiven Begegnungen und Erkenntnissen in der Stille sollte die Erzählperson kennen. Nur so wird es ihr möglich, Stille auszuhalten und den Kindern Stille als etwas Bereicherndes nahe zu bringen.

Zur Haltung der Erwachsenen gegenüber den Kindern bei Godly Play gehört, dass sie sich selbst ganz zurücknehmen, um den Kindern den Freiraum für eigene Antworten zu geben. Das bedeutet, dass die Erwachsenen im Ergründungsgespräch niemals ihre eigene Sicht oder eigenen Ideen einbringen! Wenn aber ein Kind während der Kreativphase kommt und gezielt fragt,

wird der Erwachsene dem Kind seine eigenen Antworten nennen, aber sie deutlich als seine persönlichen Antworten kennzeichnen.

### ***Voraussetzungen für geistliche Begleitung von Kindern nach R. Maschwitz: Wie wird das bei Godly Play erfüllt?***

Geistliche Begleitung geschieht freiwillig. Der Wunsch dafür geht zumindest indirekt vom Kind aus. Zum Teil: Der äußere Rahmen ist manchmal ein ganz freies Angebot (etwa beim Kindergottesdienst, in Kindergruppen, teilweise auch im Kindergarten), manchmal nicht (etwa in der Schule oder als verbindliches Angebot in der offenen Ganztagschule). Der innere Rahmen einer Godly Play-Stunde hat diesen Freiraum. Das Kind kann sich einlassen, muss aber nicht.

#### *Eigene Bereitschaft der erwachsenen Person zur Selbstbegegnung*

Wird für Erzähl- und Türperson bei Godly Play vorausgesetzt, kann aber nicht überprüft werden. An die Erzählperson ist die Erwartung gerichtet, dass sie sich die Ergründungsfragen in der Vorbereitung auch selbst stellt.

#### *Einlassen auf die biblische Botschaft*

Wird für die Erzähl- und Türperson bei Godly Play vorausgesetzt, kann aber nicht überprüft werden. Als Erzählperson muss ich mir die Geschichte zu eigen gemacht haben, in die Geschichte hineinfinden und sie als eine lieb gewonnene Geschichte erzählen. Die Kinder haben hier Freiraum. Sie entscheiden in der Stunde selbst, ob sie sich auf die Geschichte einlassen wollen und können, oder ob es im Moment nicht geht.

#### *Erfahrung mit beziehungsweise Sehnsucht nach Stille und Gebet*

Wird für die Erzähl- und Türperson bei Godly Play vorausgesetzt, kann aber nicht überprüft werden. Da man in der Godly Play-Stunde zum Beispiel beim Ergründen, aber auch in der Kreativphase oder im Gebet mit Stille umgehen muss, sollte eine positive Haltung zur Stille vorhanden sein. Eigene gute Erfahrungen mit Stille helfen dabei.

Da die Erzählperson auch zum Beten einlädt, ist eigenes Beten wichtig. Im Godly Play-Konzept werden Erzähl- und Türperson auch immer wieder darum gebeten, in der Woche für die Kinder ihrer Gruppe zu beten.

*Bereitschaft, Kindern persönlich zu begegnen*

Die beiden Erwachsenen bei Godly Play nehmen sich sehr zurück, sollen aber authentisch sein. In der Ergründungsphase werden von der Erzähl- und der Türperson niemals eigene Antworten eingebracht. Denn Erwachsenenantworten suggerieren bei Kindern oft: »Aha, das ist jetzt die richtige Antwort.« Dadurch würden die Antworten der Kinder abgewertet. Es geht aber gerade darum, die Kinderantworten ernst zu nehmen und wertzuschätzen. Nur so können die Kinder auf ihrem Weg nach eigenen Antworten und dem Entdecken ihrer religiösen Sprache unterstützt werden. Die Möglichkeit zur persönlichen Begegnung zwischen Erwachsenen und Kindern gibt es bei der Bildung des Kreises, in der Kreativphase und beim Fest. In all diesen Phasen können die Kinder die Erzählperson auch nach ihrer eigenen Ansicht fragen. Die Erzählperson sollte dabei ehrlich und persönlich antworten, aber auch deutlich machen, dass es ihre eigene Antwort ist und dass sie nur eine Möglichkeit zu antworten darstellt. Diese Gespräche vor allem in der Kreativphase finden dann auch nicht vor der Gruppe, sondern zu zweit statt.

Beim Segen am Schluss kommt eine andere Dimension mit hinein.

*Die Kinder werden begleitet mit der Wertschätzung ihrer eigenen Persönlichkeit*

Am deutlichsten wird das bei Godly Play in der Haltung beim Ergründen und der Kreativphase. Jede Antwort wird wertschätzend wahrgenommen. Keine Antwort wird gewertet, verbessert oder »richtiggestellt«. Das ist manchmal schwer auszuhalten. Hier müssen die Erwachsenen sicher am meisten lernen. Diese Grundhaltung wird bei Godly Play vorausgesetzt, kann aber nicht überprüft werden.

***Haltung des geistlichen Begleiters und Aufnahme bei Godly Play***

Zuhören können

Einfühlungsvermögen

Empathie

Keine Angst vor Emotionen

Kinder in ihren Gefühlen wahrnehmen und aushalten

All diese Punkte sind bei Godly Play wichtig. In jeder Phase der Godly Play-Stunde muss Aufmerksamkeit da sein für das, was die Kinder erzählen und



tun. Zuhören, beobachten und wahrnehmen gehören hier zusammen. Im Ergründungsgespräch müssen die Antworten der Kinder wahrgenommen werden, es muss ein Gespür dafür da sein, wo vielleicht ein vorsichtiges Weiterfragen sinnvoll ist. Es kann im Ergründungsgespräch passieren, dass tiefe Gefühle hochkommen, mit denen man umgehen muss. Beim Gleichnis von der kostbaren Perle hat ein Junge auf die Frage: »Was könnte die kostbare Perle wirklich sein?«, geantwortet: »Mein Vater«. Der Vater des Jungen hatte sich einige Zeit vorher das Leben genommen. Ein anderer Junge verarbeitete während der Kreativphase seine Ängste vor einem Gruselfilm. Er beerdigte in dieser Phase sich selbst (eine Holzfigur, die ihn darstellen sollte) im Sandsack und malte sich im Grab. Das ging über mehrere Wochen und es war schwer auszuhalten, ihn dabei zu beobachten und nicht ablenkend oder tröstend einzugreifen. Ich habe nur nachgefragt, zum Beispiel was die Holzfiguren gerade tun (»Die Mumie wird begraben und hier werde ich begraben. Aber die Mumie kommt wieder raus.«), oder bemerkt, dass sehr viel schwarz auf dem Bild ist (»Ja, das bin ich im Grab.«). Nach der Phase des Beerdigens wählte er sich Bedrohungsgeschichten. Er holte sich immer wieder das Material zur Arche Noah-Geschichte. Aber bei ihm ging die Geschichte jedes Mal schlecht aus. Nach anfänglich scheinbarer Sicherheit in der Arche töteten die Krokodile stets alle anderen. Später griff der Junge zum Material vom guten Hirten, einer Geschichtenmischung aus Psalm 23, dem Ich-Bin-Wort Jesu vom guten Hirten und dem Gleichnis vom verlorenen Schaf. Eines der Schafe, auf die der gute Hirte aufpasst, bekam von dem Jungen den Namen seiner kleinen neugeborenen Schwester, über die er sich sehr freute. Dennoch fraß der Wolf zunächst immer alle Schafe. Eines Tages schob der Junge den Wolf dann heimlich unter eines der Regale im Raum. Er wurde nicht mehr gebraucht. Er hatte einen Platz bekommen, von dem er nicht mehr weg konnte. Die Bedrohung war vorbei. Von da an wählte der Junge in der Kreativphase ganz unterschiedliche Dinge.

#### *Echtheit und Ehrlichkeit, ohne unbarmherzig zu sein*

Bei Godly Play ist es zunächst die Aufgabe des Erwachsenen, den Kindern zu helfen, eigene Antworten zu finden. Echtheit und Ehrlichkeit meint dabei nicht, dass der Erwachsene dem Kind sagt: »Deine Antwort ist falsch, denk doch mal in diese Richtung.« Man ist stattdessen gemeinsam auf der Suche

und dabei kann es sinnvoll sein, einem fragenden Kind die eigenen Antwortversuche mitzuteilen. Aber das geschieht unter vier Augen in der Kreativphase und nur, wenn ein Kind den Erwachsenen gezielt nach seiner Meinung fragt.

*Zeit haben (nicht lustlos hereinkommen)*

Ja, dies wird von den Erwachsenen erwartet.

*Vergeben, verzeihen*

Das kommt bei Godly Play nicht explizit vor. Es kann seinen Platz beim freien Gebet finden, wenn Kinder erleben, dass sie Gott auch Belastendes sagen können und anschließend trotzdem Teil der Festgemeinschaft sind.

*Inhalte in der geistlichen Begleitung:*

*Gelingt es, biblische Geschichten als Fragen zu vermitteln?*

Ja, durch die besondere Erzählweise bei Godly Play.

*Gelingt es, biblische Geschichten als Antworten zu vermitteln?*

Ja, durch die besondere Erzählweise bei Godly Play.

*Biblische Geschichten werden im Lebenslauf unterschiedlich gehört.*

Das wird bei Godly Play im Ergründungsgespräch ernst genommen und durch die regelmäßige Wiederholung der Geschichten im »Lehrplan«, so dass Kinder erleben, dass ihre Antworten im Ergründungsgespräch zu unterschiedlichen Zeiten trotz derselben Geschichte unterschiedlich ausfallen.

*Keine »richtigen« Antworten geben.*

Ja, siehe oben.

*Rituale einsetzen*

Ja, siehe oben.

*Mitgehen*

Ja, sofern es um ein gedankliches Mitgehen geht.

*Stille Zeit ermöglichen*

Ja, siehe oben.

*Verlangsamung*

Ja, durch das Entschleunigen beim Eintreten in den Raum und durch die besondere Erzählweise bei Godly Play.

*Herausforderung*

Ja, durch die besondere Erzählweise bei Godly Play und die Möglichkeit der eigenen Beschäftigung in der Kreativphase.

Ein Beispiel für eine klassische Godly Play-Geschichte ist die Elia-Geschichte im Praxisteil.

====